

G o t t e s ist, nicht kennen. Denn wir sind Menschen und nicht Götter (was eben die Ethik der Humanität uns wenigstens in negativer Form zu bedenken gibt, und dies macht ihre Würde aus!). Darum tun wir ihn auch nicht und sind doch gehalten, ihn zu tun. Hier liegt das Problem der Ethik.

Und nun denken wir hier den Begriff der Offenbarung. Offenbarung macht uns den Willen Gottes kenntlich, sie teilt uns das bestimmte Gesetz seines Willens mit, sie macht also das Gesetz wirksam. Somit gehört das Gesetz durchaus in die Offenbarung hinein, wie andererseits durch diesen Sachverhalt das Verhältnis von Theologie und Philosophie ein schwierigeres wird, die Grenze ist eine vielfach gezahnte, kein einfacher Riss!

Es wäre überhaupt die Trennung zwischen beiden besser nicht zu denken als eine Trennung zwischen zwei Gebieten, als vielmehr so, dass Offenbarung gefacht wird als ein freies und wechselndes Licht, das auf das ganze Gebiet der Humanität fällt, es erhellend und indem es verschwindet es verdunkelnd. Und der Theologe würde ganz und gar mitsamt den Philosophen und allen andern Sündern unten auf dem Erdboden der Humanität, hätte in keiner Weise ein Gebiet für sich zu verwalten, erweist vielmehr seine theologische Sonderstellung nur dadurch, dass er in einer dem Philosophen fremden Weise auf dieses wechselnde Licht der Offenbarung aufmerksam und angewiesen erscheint, nicht dass er es selber besäße, er ermangelt seiner nur in einer besonders dringlichen Weise. Um ein Beispiel anzuführen: ich kann mir sehr gut denken, dass auch die moderne historische Forschung noch dazu kommen wird und zwar just unter Führung der Phänomenologen, die biblischen Texte unter der ihnen eigenen Voraussetzungen zu lesen und zu erklären, d.h. unter der Voraussetzung, dass Offenbarung nicht dass es Offenbarung gibt, (das nicht!), aber unter der Voraussetzung, dass es merkwürdige Menschen gegeben habe, die unter der Voraussetzung der Offenbarung geschrieben haben und also von da aus verstanden werden müssen (wie es andere Menschen gegeben hat, die diese Voraussetzung nicht kannten und also von da aus verstanden und nachgedacht werden müssen: das wäre die Aufgabe der Religionsgeschichte, die überhaupt erst dann wirklich beginnen würde, sinnvoll und lehrreich zu werden, wenn sie unter diesem Gesichtspunkt unvoreingenommen in Angriff genommen würde!) Vergl. zu alledem den instruktiven Aufsatz von Mundle in der Augustnummer der Theologischen Blätter 1923. Wie unterscheiden wir uns dann aber als Theologen von dieser ganzen Betrachtungsweise? Doch nur insofern, als wir diesen seltsamen Menschen, die unter der Voraussetzung der Offenbarung schreiben, auch inhaltlich Recht geben, d.h. die Voraussetzung der Offenbarung als immer noch scharf geladen erklären. Das aber ist genau das, was ich mit meinem Bilde vom Licht meine: das auf die Ebene der Humanität fällt, sie aktuell erhellend oder beschattend, und mit den Theologen, die auf dieses Licht hinschauen müssen. Aber wir werden uns über diesen unerhörten, über die Phänomenologen, denen wir im übrigen auf nächste verwandt sind, hinausführenden Schritt niemals und auf keine Weise (etwa durch eine "Abgrenzung" !) rechtfertigen können! Wir bleiben stets in diesem letzten Betracht die Unrechthabenden!

Es liegt in dieser Betrachtungsweise begründet, dass wir nicht einmal sagen können, als den Offenbarungsbegriff erläuternde Theologen, dass Gott, indem er sich offenbart, sich notwendig, d.h. weil es im Begriff der Offenbarung liegen müsse, gnädig sei. Das Urteil: Gott ist gnädig, ist immer ein analytisches Urteil! Offenbarung ist niemals als solche = Gnade! Gott kann auch zum Gericht herabwiedersteigen, und er tut es. So bleibt die ewige doppelte Prädestination, die allein die Freiheit Gottes wirklich wahr, die allein Gnade Gnade sein lässt?? Die "Ungleichheit zwischen Gott und Mensch" (S.57, Sp.1) ist kein Gegebenes, auch nicht in der Offenbarung gegeben (Präteritum hier zu gebrauchen ist gefährlich, denn Präterita verdinglichen!), sondern diese "Ungleichheit" (wenn man diesen unklassischen Ausdruck überhaupt gebrauchen will, um die Begnadigung des Sünders auszudrücken -- mir gefällt er nicht!) ist auch in der Offenbarung und gerade in ihr ein immer neu von Gott zu gebendes (Präsens! Wenn nicht Futurum!) und darum sollte man auch nur so davon reden, das heisst unter dem Signum der doppelten Prädestination!--